

Regina Grabbet

Hallo, hallo, schön, dass ihr da seid

Ideen für Bildungsaktivitäten mit Kindern
aus Flüchtlingsunterkünften

BURCKHARDTHAUS





Inhalt

Vorwort	6
A. Flüchtlingskinder – Herausforderung und Bereicherung	9
1 Umgang mit der besonderen Situation	11
1.1 Umgang mit Sprachproblemen	11
1.2 Umgang mit Traumatisierung	12
1.3 Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen	15
1.4 Umgang mit den verschiedenen Kulturen und Religionen	17
1.5 Umgang mit den Bedürfnissen der Kinder in der speziellen Lebenssituation	19
2 Hinweise zur Durchführung von Aktivitäten	21
2.1 Bedeutung von Ritualen, Strukturen und Konzepten	21
2.2 Hinweise zur Einbeziehung von Familien	24
2.3 Hinweise zur Durchführung von Ausflügen in die Umgebung	26
2.4 Hinweise zur Gestaltung von Festen und Veranstaltungen	28
B. Aktivitäten zu den verschiedenen Bildungsbereichen	31
1. Materialkoffer	32
2. Bildungsbereich Sprache und Kommunikation	34
2.1 Sprache als Motor für die Identitätsentwicklung des Kindes	34
2.2 Spiele zur Sprachförderung	37
2.3 Das Thema „Körper“ als wichtiger Inhalt in der Sprachförderung	44

3	Bildungsbereich Musik	53
3.1	Musik wirkt auf Geist und Seele der Kinder	53
3.2	Worauf wir bei Musikangeboten achten sollten	56
3.3	Lieder und Gedichte zur Sprachförderung	58
4.	Bildungsbereich Kreatives Gestalten	65
4.1	Kreatives Gestalten hilft Kindern die Welt zu verstehen	65
4.2	Ideen zur kreativen Gestaltung	68
5.	Bildungsbereich Spiel und Bewegung	85
5.1	Spielen als Grundbedürfnis von Kindern	85
5.2	Bewegungsspiele	86
5.3	Sinneswahrnehmungsspiele	94
5.4	Verkleidungsspiele	98
5.5	Brett- und Kartenspiele	99
6	Bildungsbereich Natur / Umwelt / Technik / Physik	101
6.1	Kinder haben ein Recht auf Bildung	101
6.2	Kleine naturwissenschaftliche Experimente	103
7	Bildungsbereich Mathematik	106
7.1	Kinder interessieren sich für Zahlen, Mengen und Größen	106
7.2	Spiele mit Zahlen und Mengen	108
	Ausblick und Visionen	110

Vorwort

Im Herbst 2014 wurde ich zum ersten Mal mit der Situation konfrontiert, dass Flüchtlingskinder mit ihren Familien an verschiedenen Orten in Hamburg untergebracht werden sollten. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern unserer Schule, der Fachschule für Sozialpädagogik Wagnerstraße (FSP 1), sammelten wir Spielzeug für diese Kinder und brachten es in die Unterkünfte.

Später hatten wir jedoch den Eindruck, dass die Kinder sich auch über den Kontakt mit uns gefreut haben. Wir wollten ihre Längeweile vertreiben – mit ihnen spielen, tanzen, singen, kreativ etwas gestalten, Ausflüge machen usw.

Im Januar 2015 wurden wir, meine Schüler und ich, dann einige Wochen lang täglich in einer Flüchtlingsunterkunft aktiv. Wir stellten fest, dass die Kinder sehr froh über unsere Angebote waren. Sie freuten sich über die Möglichkeiten sich zu Musik zu bewegen oder kreativ etwas zu gestalten, über Spiele zur Sprachförderung, über Spiele mit Verkleidungen, über Konstruktionsspiele, Sinneswahrnehmungsspiele und über Geschicklichkeitsspiele. Sie waren auf vieles neugierig, auch auf kleine, physikalische Experimente, die wir gemeinsam ausprobierten.

In dieser Zeit haben meine Schüler und ich diese Kinder lieben gelernt und viele besondere Erlebnisse mit ihnen geteilt. Sie haben uns morgens bereits stürmisch begrüßt und nachmittags liebevoll verabschiedet.

Inzwischen gibt es sehr viele Unterkünfte in Hamburg und in ganz Deutschland. Kinder müssen mit ihren Familien in Baumarkthallen oder Zeltedörfern leben und haben kaum Platz zum Spielen. Sie leben in riesigen Gruppen und müssen viel aushalten. Bereits auf der Flucht haben sie viel erlebt. Jetzt müssen sie noch mal viel ertragen.

Ich wundere mich manchmal darüber, dass die Kinder trotzdem noch so fröhlich und begeisterungsfähig sind. Es gibt jedoch auch traumatisierte Kinder. Der Umgang mit ihnen erfordert eine besondere Sensibilität. Darauf werde ich im Buch ebenfalls eingehen.



Viele ehrenamtliche Helfer kümmern sich im Rahmen der Kinderbetreuung um die Flüchtlingskinder. Für diese wunderbaren Menschen, die ich in Hamburg seit einem Jahr fortbilden darf und alle anderen bereits pädagogisch gebildeten Menschen, die aktiv mit diesen Kindern umgehen, habe ich dieses Ideenbuch geschrieben. Es soll dazu beitragen, den Flüchtlingskindern bedürfnisorientierte Angebote zu machen, die ihnen Spaß bringen und für eine Weile helfen, ihren schweren Alltag zu bewältigen.

Es wird in diesem Buch auch berücksichtigt, dass die Kinderbetreuer/innen in den Aufnahmelagern oft unter schwierigen Rahmenbedingungen mit den Kindern arbeiten. Es gibt kaum Spielfläche. Der Platz wird für Übernachtungsplätze gebraucht. In ungewöhnlichen Zeiten brauchen wir kreative Ideen. Unser Ziel sollte es sein, den Kindern in den Unterkünften ein Leben zu ermöglichen, das sie Kind sein lässt, trotz schwieriger Bedingungen.

Ebenfalls ist es wichtig, die Eltern einzubeziehen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass von den Kindern und ihren Eltern ganz viel zurückkommt. Energie, die den Einsatz belohnt. Die Art, wie die Kinder trotz Sprachproblemen auf die Angebote reagieren, macht gute Laune und die können wir selbst mitunter gebrauchen!

Ein herzliches Dankeschön geht an Daniela Urbons für die Schreibarbeiten und an die Kolleginnen der FSP1: Almut Koch, Alexander Mottok (Musik), Franziska Günther (Kreatives Gestalten), Ines Rakowski, Sylvia Stehrenberg, Gitta Carstensen (Sprache und Bewegung), Dr.Silke Veers (pädagogische Beratung), BWB Kurs der Schüler (Spiele).

Viel Spaß mit den Ideen!

Regina Grabbet



A. Flüchtlingskinder — Herausforderung und Bereicherung

Im Jahr 2015 sind sehr viele Flüchtlinge zu uns nach Deutschland gekommen. Viele werden noch folgen! Sie flüchten vor Krieg und Not. Wenn sie hier ankommen, sind sie von der Flucht gezeichnet.

Viele Menschen in Deutschland melden sich als ehrenamtliche Helfer/innen. Sie melden sich für die Essensversorgung, die Kleiderkammer – und die Kinderbetreuung.

Mit Sicherheit haben die Kinder in Flüchtlingsunterkünften ähnliche Bedürfnisse wie alle anderen Kinder auch. Aber sie leben unter anderen Bedingungen. Sie kommen aus einer anderen Kultur und beherrschen zunächst die deutsche Sprache nicht. Hier leben sie oft unter extremen Bedingungen, auf engem Raum; sie haben kein Spielzeug, keine Mal-sachen, ... Die Umgebung ist fremd und sie haben schlimme

Erlebnisse zu verarbeiten. Oftmals werden sie auch mit den traurigen Gefühlen ihrer nächsten Angehörigen konfrontiert und mit Streit und Aggressivität von manchen Menschen in ihrer Umgebung. Das Zusammenleben mit den vielen Menschen, deren Geduldsfäden manchmal reißen, die sich streiten und schreien, ist für die Kinder oft anstrengend, manchmal auch beängstigend. Sie sind mittendrin und müssen alles irgendwie verarbeiten. Es hilft den Kindern, wenn sie Angebote wahrnehmen können, die ihren Bedürfnissen nach Bewegung, Spiel, Spaß und Lernen entgegenkommen und sie für kurze Zeit den grauen Alltag im Containerdorf, der Baumarkthalle oder Turnhalle vergessen lässt.

Immer wieder erlebe ich die Kinder aus den Flüchtlingsunterkünften als Bereicherung, weil sie so neugierig, lernfreudig und besonders sind. Sie greifen begierig Angebote auf, möchten die deutsche Sprache lernen, möchten sich ausprobieren, möchten kreativ etwas gestalten. Sie sind oft mit einfachen Dingen zufrieden und nicht so überfüttert wie deutsche Kinder.

Für diese Kinder sind oftmals Alltagsmaterialien sehr interessant. Sie bauen aus Toilettenrollen stundenlang Kugelbahnen, sie basteln aus alten Kartons Autos oder Puppenhäuser, sie freuen sich über Strumpfpuppen und bekleben Schachteln, um darin etwas aufzubewahren. Sie verkleiden sich gerne, tanzen dann vergnügt zur Musik und lassen ihrer Mimik und Gestik freien Lauf.

Fotos dieser Aktionen sind sehr beliebt – sie freuen sich, wenn sie Fotos von sich mit zu ihrem Schlafplatz nehmen dürfen. Mitunter verschwinden jedoch auch andere Dinge, die ihnen gefallen, in Socken oder Hosentaschen, da sie nichts zum Spielen haben. Deshalb ist es wichtig, Regeln zu erklären und auch zu kontrollieren, ob sie eingehalten werden. Das ist eine große Herausforderung für alle Betreuer/innen.



1 Umgang mit der besonderen Situation



1.1 Umgang mit Sprachproblemen

Viele Menschen, mit denen ich mich über die Aktivitäten mit den Flüchtlingskindern unterhalten habe, fragen mich, wie wir mit den Sprachproblemen zurechtkommen. Natürlich gibt es Probleme bei der Verständigung. Allerdings führt dies mitunter auch zu kuriosen und lustigen Situationen.

Wir machen uns durch Mimik und Gestik verständlich. Dadurch kommt es oft zu lustigen Situationen, in denen wir viel miteinander lachen. Außerdem lernen die Kinder sehr schnell die deutsche Sprache. Auch die Erwachsenen wollen so schnell wie möglich Deutsch lernen.

So entwickeln sich die Möglichkeiten der Verständigung. Auf Ausflügen wollten die Kinder wichtige Worte, die wir ihnen unterwegs vermittelt haben, gleich auf mein Mobiltelefon sprechen. Ein Junge aus Syrien, der sich erst seit zwei Wochen in Deutschland aufhielt, sprach die Worte „Nicht rumlaufen ... hinsetzen! Sonst gefährlich!“

in mein Handy. Ich habe sie bis heute nicht gelöscht.

Die Sprachprobleme sind nicht wirklich das größte Hindernis. Wir können sie durch viel Fantasie, pantomimische Kreativität, Humor, situative Flexibilität und Beziehungsaufbau überwinden. Außerdem ist die Entwicklung der Sprachkompetenz der Kinder und Erwachsenen in Bezug auf das Erlernen der deutschen Sprache ein Prozess, der Zeit braucht. Wenn wir bei den vorgeschlagenen Sprachförder-spielen auch die Eltern einbeziehen, kann das viel Freude bringen und wir haben alle etwas davon.



1.2 Umgang mit Traumatisierung

Die Kinder, mit denen wir in den Flüchtlingsunterkünften spielen und arbeiten, haben oft Schlimmes erfahren. Sie haben Krieg erlebt, Tote gesehen, sie haben gesehen, wie Menschen starben und mit Waffen angegriffen wurden. Sie haben Gewalt erlebt, Angst vor der Gefahr und Angst davor, die Flucht nicht zu bewältigen. Hunger, Durst und viel körperlicher Stress waren ihr Alltag. Oft erlebten sie auch die Tränen und die Überforderung ihrer Familie und ihrer Freunde. Mit all diesen Erlebnissen müssen die Kinder leben und umgehen lernen. Vieles verdrängen sie



zunächst. Manchmal habe ich erlebt, dass Kinder die Erlebnisse beim Malen von Bildern oder beim Spielen verarbeiten. Mitunter erzählen auch Eltern von den Erfahrungen, welche die Kinder gemacht haben und sie können uns wichtige Hinweise geben, die uns helfen, das Verhalten der Kinder zu verstehen. Bei der Traumatisierung handelt es sich um eine seelische Verletzung (Trauma, griechisch: Wunde). Der Psychotherapeut Dr. Peter Riedesser beschreibt das Trauma als „ein vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten – das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bedeutet.“ In der Arbeit mit Flüchtlingskindern beobachten wir Kinder, die sich zurückziehen, kaum sprechen und traurig wirken. Wir erleben aber auch Kinder, die hyperaktiv und aggressiv sind. Kinder, die Angststörungen zeigen. Wir sind mit Verhaltensweisen konfrontiert, mit denen wir situativ umgehen lernen.

Ich musste ein Musikspiel, bei dem es darum ging, dass Kinder ausscheiden müssen, unterbrechen. Ein Junge bekam keinen Platz und reagierte mit so heftigem Weinen, dass er kaum zu beruhigen war. Wir gaben ihm zu verstehen, dass er weiter mitmachen dürfe und sorgten dafür, dass er sich beruhigte.

Er bewegte sich zur Musik nicht mehr um die Stühle, sondern blieb auf seinem Stuhl sitzen, der ihm somit sicher war. Sicherheit bedeutet Kindern, die traumatisiert sind, viel. Die Mutter des Jungen erklärte mir in englischer Sprache, dass sie bei der Flucht auf dem Schlepperboot alle Angst hatten, beim Gerangel um die Plätze, leer auszugehen. Bei einem Ausflug mit Flüchtlingskindern schob ein syrischer Vater seinen neunjährigen Sohn zu unserer Gruppe. Er meinte, der Junge habe Lust, den warmen Indoor-Spielplatz zu besuchen, um mal aus der Unterkunft herauszukommen und könne allein mitfahren.

Wir fuhren mit einem Linienbus durch Hamburg zu unserem Ziel. Plötzlich klopfte der Junge neben mir verzweifelt an die Fensterscheibe des Busses. Er weinte leise vor sich hin, während er fest meine Hand hielt. Eine meiner Schülerinnen, die Arabisch spricht, erklärte ihm, dass wir unterwegs zu einem Spielplatz seien und dass wir ihn am Nachmittag wieder zurück zu seinen Eltern in die Unter-

kunft bringen würden. Er beruhigte sich dann, ließ aber meine Hand nicht los und suchte Schutz.

- Traumatisierte Kinder brauchen Schutz und Sicherheit.
- Sie brauchen verstärkt das Gefühl, dass sie einem Erwachsenen vertrauen können.
- Wichtig für solche Kinder sind klare Strukturen, positive Erlebnisse, positiv formulierte Regeln, Lob und Wertschätzung.

Zum Wohlfühlen gehört auch eine gute Atmosphäre. Auch wenn wir die Raumatmosphäre in einem Container oder einer Baumarkthalle nicht beeinflussen können, so können wir durch unsere Ausstrahlung, unsere Haltung und die Stimmung bei unserer Aktivität die Atmosphäre beeinflussen. Wenn wir im Umgang mit den Kindern verstärkt Stimmungsschwankungen, Unruhe und Probleme im Sozialverhalten erleben, so sollten wir uns unbedingt im Helferkreis darüber austauschen und uns gegenseitig unterstützen. Mitunter kann es zu Überforderung während der Durchführung von Aktivitäten kommen.

Wir erlebten, dass ein Mädchen plötzlich Stühle an die Wand warf, da es nicht das Spielzeug bekam, welches es wollte. In diesem Fall ist es wichtig, die Situation abzubremsen, bevor sie eskaliert, etwa indem wir uns neben das Kind setzen und ihm ruhig zu verstehen geben, dass das so nicht geht. Ich habe erlebt, dass es diesen Kindern bei ihren „Ausrastern“ hilft, wenn sie Zuwendung erfahren. Als ich den Arm um das Mädchen legte, weinte es. In einer ähnlichen Situation musste ich am nächsten Tag nur auf das Mädchen zugehen und bestimmt aber liebevoll „NEIN“ sagen – begleitet mit Mimik und Gestik. Daraufhin setzte sich das Mädchen sofort auf einen Stuhl.

Gut für die Kinder sind Angebote, die ihnen helfen, mit ihren Gefühlen umzugehen (siehe „Bildungsbereich Spiel und Bewegung“, S. 79). Wir sollten ihnen die Möglichkeit bieten, neue, positive Erfahrungen in einem sicheren Rahmen zu machen.

Manche Kinder nehmen die Angebote nicht an, die ihnen helfen würden, Gefühle auszudrücken und reagieren mit Abwehrstrukturen. Dies sollten wir gelassen hinnehmen. Ihr Verhalten ändert sich mit zunehmender Sicherheit. Je mehr Zeit wir haben, durch die Arbeit mit diesen Kindern eine Beziehung zu ihnen aufzubauen,



desto mehr Chancen haben wir auf positive Entwicklungen. Wir sollten vermeiden, solche Kinder zu überfordern – und wir sollten das Gespräch mit den Eltern suchen, um Informationen über den Hintergrund der Traumatisierung zu erhalten. Ich habe eine Helferin erlebt, die sehr viel Mitleid mit diesen Kindern hatte und sie mit Süßigkeiten verwöhnte. Das ist kein Weg! Wir sollten liebevoll, aber auch konsequent sein und eher positive Bildungserlebnisse schaffen! In der Kita sollten Handlungskonzepte im Umgang mit diesen Kindern individuell abgestimmt werden. Wenn die Chance besteht, eine Traumatherapie für diese Kinder zu vermitteln, ist das großartig. Wenn Sie als Pädagogin oder Pädagoge eine Fortbildung zu diesem Thema besuchen, ist dies aber bereits sehr hilfreich. Solche Angebote gibt es in vielen Städten!



1.3 Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen

Schon im Sommer 2014 kamen viele tausend Flüchtlinge nach Deutschland. Sie alle brauchten einen Schlafplatz! Schlafplätze sind erst einmal wichtiger als Spielfläche. Für uns ist die Arbeitssituation dadurch aber schwieriger. Wir müssen uns darauf einstellen, unsere Hilfe in der Ecke einer Halle, eines Zelttes oder in einem kleinen Containerraum anzubieten. Oftmals mussten wir vor dem Zaun, der die Unterkunft der Kinder umgab, spielen. Oft auch mit VIELEN